

Frau  
Katja Rathje-Hoffmann  
Vorsitzende des Sozialausschusses

Schleswig-Holsteinischer Landtag  
Umdruck 20/3120

per E-Mail: [sozialausschuss@landtag.ltsh.de](mailto:sozialausschuss@landtag.ltsh.de)

Kiel, 26.04.2024

### **Stellungnahme zum Bericht zu Suiziden und zur Suizidprävention in Schleswig-Holstein Drucksache 20/1771**

Sehr geehrte Frau Rathje-Hoffmann,  
sehr geehrte Mitglieder des Sozialausschusses,

vielen Dank für die Möglichkeit einer schriftlichen Stellungnahme zum *Bericht zu Suiziden und zur Suizidprävention in Schleswig-Holstein*. Der Landesjugendring vertritt Interessen junger Menschen und setzt sich konsequent dafür ein, die Bedingungen für das Aufwachsen in Schleswig-Holstein stetig zu verbessern.

Suizide sind im Jugendalter eine der häufigsten Todesursachen (Quelle: <https://www.deutsche-depressionshilfe.de/depression-infos-und-hilfe/depression-in-verschiedenen-facetten/depression-im-kindes-und-jugendalter#Suizidalit%C3%A4t>, 15.03.2024). In den meisten Fällen sind sie das Resultat einer Depression, an der laut deutscher Depressionshilfe ca. 3 % - 10 % aller Jugendlichen zwischen 12 und 17 Jahren erkranken.

Der vorgelegte Bericht benennt ein „fehlendes Zugehörigkeitserleben bzw. eine mangelhafte Integration in Familien-, Berufs- oder Gesellschaftsstrukturen“ als Risikofaktor für Suizidalität. Hierzu lässt sich feststellen, dass die Corona-Pandemie und die multiplen Krisen der letzten Jahre bei Kindern und Jugendlichen zu stark erhöhtem Stress und in der Folge vermehrt zu psychischen Problemen bis hin zu Depressionen geführt haben. Diese Belastungen werden sowohl in einschlägigen Studien beschrieben als auch in der Praxis der Jugendarbeit festgestellt. Das Thema ‚Mentale Gesundheit‘ wird von jungen Menschen sowie von ehren- und hauptamtlichen Fachkräften nun regelmäßig als äußerst relevantes Thema benannt, das es kurzfristig und intensiv zu bearbeiten gilt. Als weiterer Stressor können zurzeit die in Folge des Angriffskriegs auf die Ukraine stark gestiegenen Kosten benannt werden: Ein erhöhtes Armutsrisiko sowie steigende Teilnahmebeiträge für Veranstaltungen erschweren vielen jungen Menschen und Familien die Teilhabe an wichtigen außerschulischen Angeboten.

Um die Situation für Betroffene zu verbessern sollten Hilfestrukturen möglichst niedrigschwellig sein, Wartezeiten verkürzt und Unterstützungsangebote ausgebaut werden.

Einen protektiven Faktor bildet die Jugend(verbands)arbeit. Sie schafft Zugehörigkeit, Integration durch Teilhabe und Aufmerksamkeit für die Probleme junger Menschen. All dies kann bezogen auf die mentale Gesundheit einen präventiven Effekt haben. Daher gilt es auch in den kommenden Jahren, die Zugänge zu diesen Angeboten trotz steigender Kosten und Teilnahmebeiträge für alle Kinder und Jugendlichen zu erhalten.

Darüber hinaus sind Qualifizierungsmaßnahmen für Fachkräfte der Jugendarbeit notwendig, um Mitarbeitende verstärkt für die Problematik zu sensibilisieren und ihnen Wissen und Methoden zu vermitteln, wie sie junge Menschen in ihrem Arbeitsfeld unterstützen können – insbesondere durch Vermittlung an geeignete Hilfestrukturen und eine bessere Teilhabe am gesellschaftlichen Leben.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Jochen Wilms  
Vorsitzender